

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 5

Artikel: Der Import von Textilmaschinen in Nordamerika

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der

Import von Textilmaschinen in Nordamerika.

Die Situation der obigen Importbranche, deren Erfolg in vielen Fällen dem des Textilwaren-Imports widerstreitet, hat Hr. A. W. Bühlmann, der New-Yorker Repräsentant grosser deutscher, schweizerischer und französischer Maschinenfirmen, einem Vertreter der „New-Yorker Handels-Zeitung“ wie folgt erläutert:

Bei der hohen Leistungsfähigkeit der amerikanischen Maschinen-Industrie ist hierzulande nur für solche europäischen Textilmaschinen Platz vorhanden, welche für spezielle Zwecke gebaut werden, oder welche mit besonderer Sorgfalt hinsichtlich der Einzelteile gebaut sind, oder welche sich nicht in grossen Quantitäten verkaufen lassen. Nach dieser Richtung bleibt noch ein ansehnliches Feld für das Ausland-Fabrikat übrig. Dazu kommen natürlich neue Maschinen, die, falls zweckmässig, so lange auf gute Abnahme rechnen dürfen, bis die hiesige Industrie Aehnliches oder Besseres liefert. Letzteres trifft z. B. bezüglich der in der Strumpfwaren-Fabrikation verwandten Rundmaschine zu, welche selbst in Deutschlands Strumpfwaren-Zentrum, Chemnitz, Anerkennung findet. Auch exportiert eine New England-Firma eine Zwirnmaschine für Seide, die in Italien und Frankreich Aufnahme gefunden hat. Die meisten Textilmaschinen, welche hier zur Einfuhr gelangen, sind englisches Fabrikat und für Spinnereien und Appretur-Anstalten der Baumwoll- und Wollen-Branchen bestimmt. Diese englischen Maschinen sind hier durch langjährige Vertreter der betreffenden Firmen gut eingeführt, der hiesige Fabrikant ist an diese Maschinen gewöhnt, und wenn er Europa besucht, stattet er den Werkstätten der grossen britischen Maschinenfirmen einen Besuch ab. Die Engländer haben sich auch nicht so leicht durch die Einfuhrung des hiesigen 45% Einfuhrzollens einschüchtern lassen, wie die kontinentalen Fabrikanten. Versuche der letzteren, durch Korrespondenz oder Entsendung von Ingenieuren und Reisenden den hiesigen Textilfabrikanten näher zu treten, sind durchgängig vergeblich, und bedarf es dazu stetigen Kontaktes mit den Fabrikanten, wie ihn allein ein ständiger Vertreter erreichen kann.

Dafür, dass Deutschland im Textilmaschinen-Geschäft mit Amerika nicht gleich erfolgreich ist, wie Grossbritannien, liegt kein triftiger Grund vor, denn im Maschinenfach ist Deutschland England ebenbürtig, und hinsichtlich Textilmaschinen haben die deutschen die englischen Fabrikanten überflügelt. Den besten Beweis dafür liefert die Tatsache, dass eine von mir hier vertretene deutsche Maschinenfirma in London ständige Vertretung hat und mit England im Jahre ein Geschäft von etwa zwei Millionen Mark macht. Die Deutschen haben den englischen Markt mit viel Hartnäckigkeit und grossen Kosten bearbeitet, und es ist ihnen gelungen, das Vorurteil gegen das deutsche Fabrikat zu überwinden. In Wirkmaschinen für die

Strumpffabrikation steht Chemnitz obenan, doch hat auch die amerikanische Industrie nach der Richtung hin grosse Leistungsfähigkeit gewonnen und werden hier Maschinen von hoher Produktivität gebaut, sodass kein grosses Feld mehr für deutsche Maschinen dieser Art vorhanden ist. Bessere Gelegenheit bietet sich hier dagegen für Maschinen der Stickereibranche, wie sie ausser Deutschland besonders die Schweiz liefert, Maschinen für St. Galler und Plauener Artikel. Mit Stickereimaschinen einer Arboner Firma ist der hiesige Markt förmlich überschwemmt worden. Gegenwärtig liegt die Stickereibranche recht darnieder, und bei dem Fortschritt der hiesigen Industrie dürften schliesslich nur noch ganz feine, handgemachte Artikel importiert werden.

An deutschen Textilmaschinen gelangen hier hauptsächlich Appreturmaschinen aus Chemnitz, Berlin und Krefeld zur Einfuhr, ferner Rauhaschinen aus München-Gladbach, auch Färbereimaschinen werden noch eingeführt und neuerdings Maschinen zum Appretieren von Pelzen, wie Astrachan, Biber-, Eisbärfellen etc. An Webstühlen liefert Krefeld solche für Samte hierhier, trotzdem heute vorzügliche amerikanische Stühle gebaut werden. Hinsichtlich Webstühlen für die Seidenfabrikation ist die Möglichkeit einer Einfuhr ausgeschlossen. Dagegen finden hier Krefelder, Züricher und Pariser Maschinen für das Appretieren von Seidenstoffen und Seidenbändern Verwendung, ferner deutsche und schweizerische Scheuer- und Reibmaschinen, um dem Gewebe grossen Glanz und „feine Hand“ zu verleihen. Das Geschäft in unserer Branche liegt gegenwärtig zwar still, was nach der ausserordentlichen geschäftlichen und industriellen Regsamkeit im letzten Jahre kaum überraschen kann. Aber die Aussichten sind für eine baldige Wiederbelebung der geschäftlichen Tätigkeit ohne Zweifel günstig.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Jacquardvorrichtung

Von Fritz Watzlawik in Schöneberg bei Berlin und S. Hahn in Charlottenburg.

Unter der Nr. 165,263 wurde in Deutschland eine Jacquardmaschine patentiert, bei der zwischen der Musterkarte und den Platinennadeln eine aus Hilfsnadeln bestehende Vorrichtung eingeschaltet ist, die es ermöglicht, durch eine Hilfsnadel gleichzeitig 2, 3 oder mehrere Platinennadeln zu betätigen. Bei dieser Maschine muss man Hilfsnadeln von verhältnismässig grosser Länge anwenden. Um dies zu vermeiden, haben die Patentnehmer unter Nr. 181,275 sich eine Aenderung patentieren lassen, welche darin besteht, dass die Uebertragungsvorrichtung mit der Jacquardmaschine nicht fest verbunden, sondern auswechselbar